

39. Zurückgelassen.

„Sie gingen all in eine Welt des Lichts,
Und ich allein muß warten hier.“

Henry Vaughan.

Der Wechsel der Jahreszeiten brachte wenig Veränderung in die dunkeln Zellen der Triana, wohin weder der Glanz des Sommers, noch der Hauch des Frühlings dringen konnte. Untwogt von der Welt mit ihren lebensvollen Interessen, ihrem Hoffen und Fürchten, gewahrten die Verurtheilten nicht einmal das Echo der vielen Stimmen, die doch so nahe und auch so fern von denen erklangen, welche Eisen und Elend in Banden hielt. Noch war der Befreier nicht zu Carlos gekommen. Mehr als einmal hatte er ihm sehr nah geschienen. Während der im Gefängnis so furchtbaren Sommerhitze hatte das Fieber des Gefangenen schon so geschwächte Kräfte verzehrt; aber dadurch ward sein Leben verlängert, denn es zeigte sich am Vorabend des Auto, daß er nicht einmal durch seine Zelle gehen konnte. Er vernahm das Schicksal seiner geliebten Freunde ohne großen Schmerz, weil er ihnen sehr bald nachzufolgen hoffte.

Monat auf Monat blieb er indessen am Leben. In seiner Lage war eine volle Genesung einfach unmöglich. Nicht daß er mehr als andere erduldet — nein, nicht einmal so viel; er trug keine Ketten und lag nicht in einer der unterirdischen Zellen begraben, wohin kein Tageslicht drang. Aber wenn sich zu den mancherlei körperlichen Leiden, die seine Lage im Gefolge hatte, noch Krankheit, Schwäche, äußerste Einsamkeit gesellten, so wurde ihm die Bürde schwer genug, um selbst ein starkes Herz zur Verzweiflung zu treiben.

Schon lange war ihm der letzte Strahl menschlicher Güte und Freundlichkeit versunken. Maria Gonzalez war selbst eine Gefangene, und erhielt den Lohn, den die Menschen für ihre Taten der Barmherzigkeit zu geben pflegten. Gottes Belohnung stand ihr noch zu gute und würde eine andere sein. Herrera, der zweite Schließer, war menschlich, aber sehr ängstlich; auch führten ihn seine Pflichten sehr selten in den Teil